



COPPELIUS

Die Rückkehr des guten Tons

„Die Asche unserer Lehrer würde in der Urne vermutlich eine andere Farbe annehmen, wenn die ehrenwerten Herren und Damen davon erführen, in welchen künstlerischen Gegenden wir uns heute bewegen.“ (Graf Lindorf)

Ein langer Ritt liegt hinter mir, das Hinterteil schmerzt, der Gaul ist schlapp, aber was musste ich auch eine Abkürzung nehmen, nur um mich kurz darauf in der nebligen Wildnis hoffnungslos zu vergaloppieren? Schon nicht mehr an mein pünktliches Eintreffen glaubend, erreiche ich den kiesbestreuten Vorhof des coppelianischen Herrensitzes gerade noch rechtzeitig, um die Herren Musiker in ihren Reisevorbereitungen zu unterbrechen und einige dringliche Fragen zu stellen, bevor sie sich auf Konzertreise begeben können. Einen gebeugten Mann beim Streichen einer Kutsche passierend, begeben sich gerade in das Vestibül, um Coppelius anlässlich ihrer ersten Veröffentlichung *Time-Zeit* Antworten auf die großen Fragen der künstlerischen Existenz zu entlocken.

Le Comte Caspar: Sei es drum, wir wollen versuchen, alles wahrheitsgemäß zu beantworten. Butler Bastille soll den neuen Anstrich der coppelianischen Konzertreisekutsche verschieben, um Gebäck und Tee zu reichen. Wir sprechen uns im Salon.

Orkus: Während wir auf die Stärkung warten, erlauben Sie mir eine kurze Frage am Rande. Ist ein Butler ein notwendiges Übel in Ihrem gesetzten Alter? Sie weilen nach eigenen Angaben ja bereits über zwei Jahrhunderte auf dieser Welt.

Bastille (öffnet soeben die Türen des Salons, ein Tablett in der Hand): Wenn Sie mir gestatten, diese Frage kurz selbst zu beantworten. Es ist mir ein besonderes Vergnügen, die Herrschaften zu hegen und zu pflegen. Sowohl wenn ich ihnen frühmorgens den Kaffee auspresse und den Toast serviere, als auch wenn ich die Herren am Abend ins Bett bringe und die Heizpfanne unter die Decke schiebe.

Graf Lindorf: Richtig, und wer bereitete wohl die lebensverlängernden Tinkturen? Wer putzte wohl die Auftrittsstiefel, und wer überprüfte wohl die Sauerstoffmenge unserer Zelte? Gar schnell würden sich Coppelius im Nichts auflösen.

LCC: Herr Graf! Wir wollten doch nicht von den Geheimnissen, die uns so jung erscheinen lassen, sprechen. Doch zurück zur Frage – geben Sie Acht: Bastille, bitte noch einen Absinth! (Butler Bastille nickt, verlässt schweigend den Saal und erscheint kurz darauf mit einem kleinen Glas, welches er vor dem Comte auf den Tisch stellt. Dann nimmt er sich wieder seinen Wedel und befreit das Mobiliar vom Staub der Zeit.) Sehen Sie?

Nobusama: Bastille ist unersetzlich, aber ich befürchte, dass er aufgrund

seines ebenfalls hohen Alters nicht mehr allzu konzentriert bei der Sache ist. Wir brauchen langsam mal richtige Roadies.

Max Coppella: „Roadies“, welch seltsames Wort, Nobusama. Sie haben doch aber gesehen, welches Unheil diese fremden Helfer manchmal bringen, während sie tölpelhaft Ihr Schlagwerk an jeder Kante aneckend von der Bühne tragen.

Sissy Voss: Sehr wohl, Herr Coppella, obwohl „tölpelhaft“ doch eine sehr wohlmeinende Wortwahl darstellt, eingedenk der anderen so häufig vor und nach den Aufführungen beschädigten Instrumente.

O: Zurück zum Zeitpunkt Ihres Aufeinandertreffens. Sie hatten im Jahre 1791 das Glück, der Uraufführung von Mozarts *Zauberflöte* in einer gemeinsamen Loge beizuwohnen. Dieser Zufall will mir nicht ganz einleuchten, hörte man doch, dass die Eintrittskarten innerhalb weniger Minuten restlos ausverkauft waren.

GL: Wir kannten den Wiener Theaterdirektor Schikaneder mehr oder minder persönlich, daher waren ein paar Billets für uns beim Bühnenpfortner hinterlegt. Einige von uns hatten sich dadurch bereits beim Pfortner das erste Mal gesehen.

N: Ich stimme dem Grafen zu.

MC: Aber Sie stimmen ja immer nur zu, Nobusama, dabei habe ich Sie doch gar nicht dort gesehen?

SV: Ich war von der Dame, welche die *Königin der Nacht* gab, vertraulich zur Vorstellung geladen worden und sage nur so viel: Es bedurfte keines Billets. Den anderen Herren begegnete ich daher erst im Laufe des Abends.



O: Nachdem Ihr Schlagzeuger Nobusama tatsächlich erst später seine Tätigkeit als herrenloser Samurai einstellte, um seine Trommelkünste in den Dienst neuartiger Musik zu stellen, trafen Sie sich bei der Hinrichtung von König Ludwig XVI. erneut, um kurz darauf Coppelius ins Leben zu rufen. Was hat Sie dazu veranlasst, sich bei der Namensfindung bei E.T.A. Hoffmann zu bedienen? Hatten Sie keine Angst vor rechtlichen Konsequenzen?

GL: Nein, Sie verstehen nicht ganz. Wir haben ihm den Namen zur Verfügung gestellt, als er, während er die Geschichte *Der Sandmann* schrieb, einen schöpferischen Hänger hatte. Wir wären nie auf die Idee gekommen, die Justiz einzuschalten.

LCC: Dies wäre einem Verrat an unserem alten Freunde gleichgekommen.

MC: Vergessen Sie nicht, wie schwierig es gewesen wäre, einem Kammergerichtsrat mit der Justiz beikommen zu wollen. Das wäre ja ausgegangen, als wenn man mit einem Fisch um die Wette schwimmen will.

O: Ihr erster offizieller Auftritt fand anlässlich der Entdeckung des Morphiums anno 1803 statt. Musste bei dieser Gelegenheit viel Morphin verwendet werden, um Ihr – als „Teufelsspiel“ gebrandmarktes – Tonwerk den Anwesenden schmackhaft zu machen?

GL (lachend): Werter Herr, ein gelungener Scherz. Sie haben den Kern indes knapp verfehlt. Die Frage muss lauten: Wie viel Morphin hatten wir selbst schon ausprobiert?

N (ebenfalls lachend): Ich stimme dem Grafen zu.

MC: Was immer Sie da ausprobiert haben, Nobusama, es gehört mir!

B: Wenn die Herren mir kurz gestatten, eine kleine Anekdote zum Besten zu geben. Nach diesem besagten Konzert dauerte es beinahe zwei Jahre, bis Herr Coppelius seine Klarinette aus eigenen Kräften zu halten wieder imstande war. Und ein weiteres Dreivierteljahr, bis er wieder Konzerte geben konnte. Wir haben uns damals prächtig amüsiert, nicht wahr?

O: Sie musizieren mithilfe von Klarinette, Cello oder auch Kontrabass. Haben Sie das Spielen Ihrer Instrumente autodidaktisch erlernt, oder wurden Ihnen das Wissen von erfahrenen Meistern überliefert?

GL: Alte Meister werden gar schnell vergessen, aber das ist bei uns anders. Die Asche unserer Lehrer würde in der Urne vermutlich eine andere Farbe annehmen, wenn die ehrenwerten Herren und Damen davon erführen, in welchen künstlerischen Gegenden wir uns heute bewegen, aber sie wären sicher stolz, wie gut wir uns gehalten haben.

N: Noch immer gehe ich zu Bastilles Lehrstunden. Dort übe ich täglich acht Stunden (mit Püschchen) die korrekte Sitzhaltung auf dem Hocker – das

Päuschen nehme ich aber im Stehen. Wenn ich einen guten Tag habe, dann probiere ich auch noch das sogenannte Stick-Twirling.

O: Hatten Sie bisher keine Lust, auch mal andere, unserem Zeitalter angepasste Klangwerkzeuge auszuprobieren?

GL: Wovon reden Sie da? Machen Sie sich vor Ihrem geistigen Auge doch einmal das folgende Bild: Herr Coppelius mit einer Gitarre, der Comte mit einer Gitarre, und meine Wenigkeit mit einer... Gitarre? Ich bitte Sie!

MC: Der Graf beliebte zu scherzen, köstlich, aber wenig lustig, wenn man dieses Bild in Taten umsetzt.

N: Und ich mit einem elektronischen Schlagzeug? Obwohl es eine Überlegung wert wäre, denn ich bekomme in letzter Zeit immer häufiger Probleme mit meinen Nachbarn. Ich habe beobachtet, dass die guten Schlagzeuger immer aus der Provinz stammen, da sie dort ungestört üben können. Außer einem Goldfasan kommt da so schnell niemand vorbei.

SV: Es wurde schon experimentiert, aber bedenken Sie: Ändern Sie nie eine ideale Instrumentierung. Es hat sich in all diesen Zeiten als das Beste herausgestellt.

B: Ich habe bereits meine Erfahrungen mit Gitarren gemacht. Ein Machwerk des Teufels, als Brennholz jedoch nicht zu unterschätzen.

Viele Tassen Tee und einige Bleche frisches Gebäck später reichte Butler Bastille mir meinen Mantel und geleitete mich zur Tür. Draußen war es bereits finster geworden, mein Hinterteil war noch immer über den längst vergangenen Ritt empört, aber diesmal hatte ich mir den Rückweg vorher erklären lassen. So schnell mein Pferd konnte, sprengte ich nach Hause, um die gewonnenen Informationen schnellstmöglich der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, jedoch nicht ohne das Wissen, in der nächsten Ausgabe des Orkus'schen Druckwerks unter anderem Details über die erste versilberte Schellackplatte der Herren von Coppelius preisgeben zu dürfen.

www.coppelius-band.de

Lars Schubert

Formation:

Max Coppelius – Gesang, Klarinette
 Graf Lindorf – Gesang, Cello
 Le Comte Caspar – Klarinette, Gesang
 Sissy Voss – Kontrabass
 Nobusama – Schlagzeug
 Bastille – Diener, Gesang, Schlagzeug, Erfrischungen, Korrespondenz, Erledigungen des täglichen Lebens